



Als sich alle die 3-D-Brillen überstülpen, hören die Besucher den Song „Cigarette burns forever“ von Adam Green. FOTO: MARTIN SIGMUND

## Vom Wollen und nicht Können

Das Landestheater Tübingen eröffnet die Saison mit der Komödie „Richtfest“

Von Babette Caesar

ISNY - Ein Richtfest im üblichen Sinne hat es am vergangenen Sonntag auf der Bühne des sanierungsbedürftigen Isnyer Kurhauses nicht gegeben. Nicht mal bis zum Fundament für das erträumte Haus haben es die elf Bauherren gebracht, mit denen das Landestheater Tübingen unter der Regie von Jan Jochymycki angeleitet war. Mit der Komödie „Richtfest“ von Erfolgsautor Lutz Hübner ist die Kulturreihe „zwischentöne“ in die neue Saison gestartet.

Es war absehbar, dass der Wunschtraum von den eigenen vier Wänden platzen würde. Die Frage war nur: wie? Die einen, Holger (Rolf Kindermann) und Birgit (Sabine Weithörner) mit der halberwachsenen Tochter Judith (Mattea Cavic), möchten eine Lebensgemeinschaft, bei der zwischenmenschliche Kontakte die erste Geige spielen.

Die anderen, Ludger (Andreas Guglielmetti) und Vera (Susanne Weckerle), möchten sich gepflegt zurückziehen und die Gemeinschaft nur dann nutzen, wenn's mal ein

bisschen langweilig ist zu zweit. Noch andere, Christian (Heiner Kock) und Mila (Laura Sauer), haben nicht so viel Geld auf der hohen Kante, möchten aber trotzdem und unbedingt eine Altersabsicherung. Wären da noch das Schwulen-Paar Frank (Daniel Holzberg) und Mick (Robin Walter Dörnemann) und Rentnerin Charlotte (Gotthard Sinn).

„Wahlverwandte“ in „Goethe 28“

Sie versammeln sich in der Eingangsszene um Architekt Philipp (Raphael Westermeier). Euphorisch werfen sie mit immer neuen Ideen um sich, wie sie denn wohnen wollen als „Wahlverwandte“ in „Goethe 28“ – so der Straßennamen. Noch trübt kein Wässerchen ihre Visionen, wenn sie sich hinter dem Balkongitter zusammendrücken und jeder einmal hier rufen darf. Schließlich ist noch nichts unterschrieben.

Diese froh gestimmte Atmosphäre hat Jan Jochymycki mit entsprechenden Musiktiteln unterlegt. Es erklingen „Our House“ von Madness und später „Cigarette burns forever“

von Adam Green, wenn sich alle die 3-D-Brillen überstülpen und ins psychedelische Nirwana der Marke „Schöne neue Welt“ abtauchen.

Ohne Frage: Gotthard Sinn als Charlotte im langen Rock und wirrem grauen Haar fängt einige Längen in der Eingangsszene auf. Und auch im Verlauf der Inszenierung mimt er oder sie – je nachdem – eine tragende Figur dieser Inszenierung. Jedes Mal, wenn Charlotte, die „alte Fregatte“, den Aufstand probt, ist der Zuschauer hellwach. Ein Haus aus Glas stellt sich Philipp vor.

Spannend wird es, wenn dieser bunt gewürfelte Haufen seine Grundrisspläne für die Wohnungen vorstellt. Zwischen einem offenen Raum mit Badewanne auf Rollen bis zum bourgeoisen Modell mit Gästezimmer für eine spätere Pflegekraft, alternativ dem Wunsch nach mehr Geborgenheit, dem aber die Vollverglasung entgegensteht, ist so ziemlich alles dabei, was das Herz begehrt.

Eingebaut hat Jan Jochymycki eine Reihe von kleinen Szenen, in denen die Paare ihre wahren Charaktere of-

fenbaren. Vera und Ludger, die sich ausgenutzt fühlen von Mila und Christian – ein junges Paar, das sein zweites Kind erwartet und in Finanzierungsschwierigkeiten steckt. Birgit, der jede Art von neuer Wohnform suspekt ist, kontra Holger, der partout aus dem alten Ehetrott raus will. Da prallen Lebensideale aufeinander, die beim besten Willen nicht zu kitten sind.

Mittendrin steht Philipp, der seine Felle davonschwimmen sieht. Ihm gehört – zusammen mit Judith – eine der besten Szenen: Wenn er völlig ausflippt, seine Verwünschungen in den Saal schreit und am Schluss, eingegittert in die mobile Ausstattung von Sabine Schmidt, schräg aus der Wäsche schaut. „Zu verschenken“ prangt als Schild am Bauzaun. Charlotte, die zwischenzeitlich einen Schlaganfall erlitten hat, sich aber nicht unterkriegen lässt, hat das letzte Wort. Ausgerechnet sie, die alt und vereinsamt in ihrer Messie-Wohnung darbt, hat sämtliche Tiefen überstanden. „Krabbencurry, das war's!“, frohlockt sie am Schluss und serviert ihr bestes Rezept.

## Partnerschaften zwischen Städten sind wichtiger denn je

Besuchsprogramm für 40 Gäste aus dem polnischen Andrychow – Festabend für 20 Jahre Städtepartnerschaft

Von Walter Schmid

ISNY - Zum 20-jährigen Jubiläum der Partnerschaft Andrychow und Isny ist auf Einladung des Isnyer Fördervereins eine Delegation aus der polnischen Partnerstadt für vier Tage nach Isny gereist. Hier feierten sie das Jubiläum gebührend mit einem Besuchsprogramm und einem Festabend.

Partnerschaftsvorsitzende Doris Graenert organisierte für die Gäste ein proppenvolles Programm: Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Rainer Magenreuter gab es ein gemeinsames Essen, einen Ausflug zum Bodensee und Pfänder, ein Besuch des Schmalzmarkts, sowie eine Stadtbesichtigung mit Museumsbesuch. Und vor dem festlichen Abendessen am Samstagmittag gab es ein Volleyballmatch zwischen Andrychow und Isny, bei dem die Isnyer

haushoch geschlagen wurden.

Auch beim Festabend war für ein reichhaltiges Programm gesorgt, mit Grußworten, Rückblick, musikalischen Beiträgen durch die Musikkapelle Bolsternang und Darbietungen der Volkstanzgruppe des Großholzleuter Trachtenvereins. Rainer Magenreuter konnte prominente Persönlichkeiten aus Andrychow begrüßen, unter anderem den ehemaligen Bürgermeister Tadeusz Wozniak, der vor 20 Jahren zusammen mit Manfred Behrning den Partnerschaftsvertrag unterzeichnet hat. Außerdem Jan Zillinski, den Vorsitzenden des polnischen Partnerschaftsvereins.

Des Bürgermeisters Dank galt allen, die sich für Partnerschaften einsetzen und diese lebendig halten. Was Andrychow betrifft allen voran der unermüdeten „Motorin“ Doris Graenert und dem erst kürzlich ver-

storbenen Architekten der Partnerschaft, Helmut Morlok, mit seinem Engagement für Aktion Sühnezeichen und den Bau der Jugendbegegnungsstätte Ausschwitz.

„Benötigen wir noch Partnerschaften in einem vereinten Europa mit offenen Grenzen?“, fragte der Bürgermeister. Wenn von allen Seiten Europa infrage gestellt werde und nationalstaatliche Interessen zunehmen, seien Partnerschaften wichtige Signale dafür, dass sich feindselige Auseinandersetzungen, gar Kriege, nicht wiederholen dürften.

Ex-Bürgermeister Wozniak bekannte in seiner Rede, dass ihm bei der Unterzeichnung damals auch Angst und Sorge darüber beschlichen hätte, ob denn Menschen beider Städte einander echte Freundschaft entgegenbringen können. „Es trennen uns doch Geschichte, Men-

talität und geografische Distanz. Heute sieht alles anders aus. Wir sind in der europäischen Union; und ich wage zu sagen, dass unsere Partnerschaft einen winzigen Anteil an der Tatsache hat, dass Polen auch ein Mitglied davon wurde.“ Nach der Vielzahl der Treffen und Begegnungen, nach all den Freundschaften die entstanden seien, könne man sagen: „Ja, die Partnerschaft hat unsere Vorstellungen und Wünsche erfüllt.“

Gastfreundschaft und Herzlichkeit

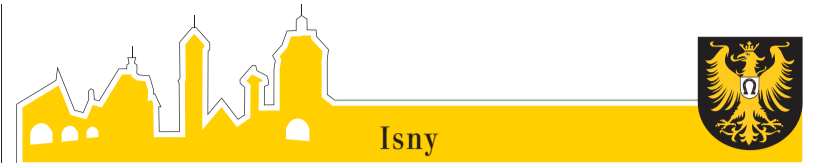
Jan Zillinski freute sich darüber, dass er in einer „gewissen Stadt Isny“ Menschen kennengelernt habe, die bereit gewesen seien, neue Beziehungen mit Polen zu knüpfen, obwohl sie sich des Leides und der Tragödien des Zweiten Weltkrieges bewusst seien. „Ja, ich bin überzeugt, dass wir in Frieden und Freundschaft leben können.“ Frieden sei ja auch immer ein Geschenk der demokratischen Freiheit in einem Land.

Doris Graenert schloss den Reigen der Grußworte und erzählte aus Begegnungen mit Polen in fast 30 Jahren. „Immer habe ich viel wertvolle Gastfreundschaft und Herzlichkeit erlebt – und immer spürte ich auch die Schuld, die ‚Erbsünde‘ der Vergangenheit unserer beiden Völker.“

Graenert zählte außerdem auf, was in den 20 Jahren der vertraglichen Partnerschaft passiert ist: Jugendaustausch, Vorträge über Kunst, Kultur und Geschichte, Begegnungen der Vereine, der Musikkapellen und viele unschätzbare wertvolle Freundschaften. „Wir wünschen uns sehr, dass nachfolgende Generationen das Begonnene pflegen und fortsetzen.“



Feiern die deutsch-polnische Städtepartnerschaft (von links): Rainer Magenreuter, Jan Zillinski, Tadeusz Wozniak, Manfred Behrning und Doris Graenert. FOTO: WALTER SCHMID



### Kurz berichtet

#### Chorgemeinschaft Isny lädt zu musikalischer Ökumene

ISNY (sz) - Die Chorgemeinschaft Isny lädt am 14. Oktober um 19.30 Uhr in die Nikolaikirche nach Isny und am Sonntag, 15. Oktober, um 16.30 Uhr in die St. Martinskirche nach Wangen zu einer musikalischen Ökumene zur Reformation ein. Zur Aufführung kommen Werke von Mendelssohn. Ausführende sind die Chorgemeinschaft Isny, der Chor „Deux vallées“ aus der Provence, ein regionales Symphonieorchester sowie als Solisten Heike Heilmann (Sopran), Annika Goergens (Mezzosopran), Stefan Pfisterer (Tenor) und Rudi Daumann am Bass. Die Gesamtleitung hat Berthold Büchele.

#### Frauen können Erfahrungen und Wünsche äußern

ISNY (sz) - Das Projekt „Panorama Partner“ lädt am Samstag, 14. Oktober, sowie am Samstag, 21. Oktober, jeweils von 10 bis 12 Uhr ein, um eigene Stadterfahrungen und Stadtwünsche zu äußern. Die beiden Veranstaltungen findet in der ehemaligen Zunftstube am Museum am Mühlturn in der Fabrikstraße 20 statt. Bei dem Projekt können maximal 15 Teilnehmerinnen mitmachen. Anmeldungen sind unter [info@panorama-partner-isny.de](mailto:info@panorama-partner-isny.de) möglich. Die Teilnahme am Projekt „Panorama Partner“ ist kostenlos. Weitere Informationen gibt es auch im Internet unter [www.panorama-partner-isny.de](http://www.panorama-partner-isny.de).

#### Nach der Vihscheid ist vor dem Oktoberfest

KLEINWEILER-HOFEN (sz) - In Kleinweiler findet am Samstag, 14. Oktober, ab 19 Uhr eines der „kleinsten, aber feinsten“ Oktoberfeste statt. Wie aus einer Pressemitteilung hervorgeht, garantiert die Musik von „Hindervier“ gute Laune. Gruppen ab zehn Personen, die mit tollen Darbietungen überraschen, erhalten wieder ein gut belegtes Brotzeitbrett mit Riesenzweibel und Freigetränke. Die Anmeldung einer Gruppe kann spon-

tan an der Abendkasse gemacht werden. Zum Oktoberfest werden typisch bayrische Gerichte und Spezialitäten wie Kesselfleisch, Sauerkraut oder ofenfrischer Leberkäse serviert. Der Eintritt zum Oktoberfest in Kleinweiler beträgt sechs Euro. Kein Zutritt für Jugendliche unter 16 Jahren. Jugendliche unter 18 Jahren erhalten nur Zutritt, wenn diese einen vollständig ausgefüllten Partypass am Einlass abgeben.

### Leute

Seit 1. Mai 1983 arbeitet Claus Fehr (Foto: Stadt Isny/Rast) im Rathaus Isny. Im öffentlichen Dienst aber hat er schon mehr Dienstjahre absolviert. Von 1977 bis 1979 war er als Zeitsoldat bei der Bundeswehr. Danach folgte bis Oktober 1982 die Ausbildung zum gehobenen Dienst in der Allgemeinen Finanzverwaltung Baden-Württemberg. Ab 1982 arbeitete Fehr in der Oberfinanzdirektion Stuttgart. Danach kam er nach Isny, als Leiter des Liegenschaftsamtes. 2005 übernahm er die Leitung des Bauamts, mittlerweile nennt sich das Fachbereichsleiter

Fachbereich III. Bürgermeister Rainer Magenreuter und die Personalarbeitsvorsitzende Silvia Kahl ehrten den langjährigen Mitarbeiter in einer Feierstunde. „In den letzten Jahrzehnten hat sich die Stadt Isny wesentlich vergrößert und verändert, Claus Fehr hat dabei die Entwicklung unserer Stadt an entscheidender Stelle maßgeblich mitgestaltet.“ sagte Bürgermeister Rainer Magenreuter.

### Polizeibericht

#### Einbruch in Schule

ISNY (sz) - Unbekannte sind zwischen Samstag und Montag in die Aula der Werkrealschule eingedrungen. Nach bisherigen Erkenntnissen der Polizei wurde nichts entwendet. Der Sachschaden beträgt rund 1000 Euro. Zeugenhinweise erbittet die Polizei Isny, Telefon 0 75 62 / 9 76 50.

#### Bei Unfall schwer verletzt

ISNY (sz) - Ein 15-Jähriger und eine 13-Jährige, die zusammen auf einem Fahrrad unterwegs waren, sind am Mittwoch gegen 19.30 Uhr bei einem Unfall mit einem Fiat schwer verletzt worden. Der 22-jährige Fahrer blieb unverletzt. Laut Polizei entstand außerdem ein Schaden von 2500 Euro.



Der 77-jährige Uwe Siegbrecht (vorne) lebt seit 50 Jahren im Stephanuswerk in Isny. FOTO: ANTON DRESCHER

## Uwe Siegbrecht lebt seit 50 Jahren im Stephanuswerk

77-Jähriger mit verschmitztem Humor feiert Jubiläum

ISNY (sz) - Der auf Rügen geborene Uwe Siegbrecht hat am Freitag, 6. Oktober, seinen 77. Geburtstag gefeiert. Er blickt auf eine bewegte Lebensgeschichte zurück, die ihn – von Geburt an behindert – über die Karlshöhe in Ludwigsburg im Jahr 1967 in das Stephanuswerk Isny führte.

Uwe Siegbrecht arbeitete zunächst in der heimeigenen Weberei, wechselte später seine Handwerks-

kunst und betätigte sich bis zum Renteneintritt als Korbflechter. Sein 50-jähriges Jubiläum wurde im Rahmen einer Feier im Stephanuswerk Isny abgehalten, zu dem er selbst „seine“ Gäste einladen konnte, die ihn hier über die Jahre begleitet haben.

Siegbrecht gab mit verschmitzten Humor Anekdoten aus dem Arbeitsleben und dem Wohnen im Heim zum Besten.